

MACK & WEISE

FONDSREPORT

*„Unsichtbar wird der Wahnsinn, wenn er
genügend große Ausmaße angenommen hat.“
(Berthold Brecht, 1898-1956)*

Im fünften Jahr der nun immer stärker die Solvenz von Staaten infrage stellenden Finanzkrise ließen die Notenbanker der USA, Europas und Japans die letzten geldpolitischen Hemmungen fallen und beglückten die Welt im zweiten Halbjahr 2012 unter großem Beifall der Finanzmarktteilnehmer mit der Botschaft, Geld nunmehr unlimitiert (!) drucken zu wollen. Zwar konnten die Herren der Notenpressen so den unmittelbaren Fall einer inzwischen nahezu vollständig von der Droge des billigen Kredits abhängigen Wirtschaft in eine tiefe Rezession (vorerst) verhindern oder auch den Offenbarungseid von sich gegenseitig stützenden Zockerbanken und Wohlfahrtsstaaten nochmals vertagen, jedoch alles mit dem Ergebnis, dass – jenseits von Angebot und Nachfrage – die Preisfindung an den „Märkten a. D.“ nun fast ausschließlich von den Notenbanken dominiert wird. Willkommen in der neuen Realität: der Zentralbank-Planwirtschaft!

Obwohl sich die weltweite konjunkturelle Situation in den letzten beiden Quartalen 2012 bereits wieder deutlich eintrübte und auch die Ausblicke der Unternehmen per saldo nur noch sehr verhalten ausfielen, beendeten die Aktienmärkte das Jahr 2012 mit teilweise kräftigen Kursgewinnen. Als Hauptargumente für die steigenden Kurse wurden vor allem die unerschöpfliche Liquidität und der durch die Nullzinspolitik verursachte „Anlagenotstand“ angeführt, der die Investoren die immensen Risiken an den Aktienmärkten, aber vor allem auch die an den Anleihemärkten, offenbar vergessen ließ. So sank beispielsweise die Rendite 10-jähriger deutscher Bundesanleihen zwischenzeitlich sogar auf ein historisches Tief von 1,17 %, und das, obwohl sich das Land im Zuge der europäischen Solvenzkrise via ESM und der Zustimmung zur Bankenunion (fast) unwiderruflich in

eine von Frankreich und Italien angeführte ClubMed-Schuldenunion zwingen ließ.

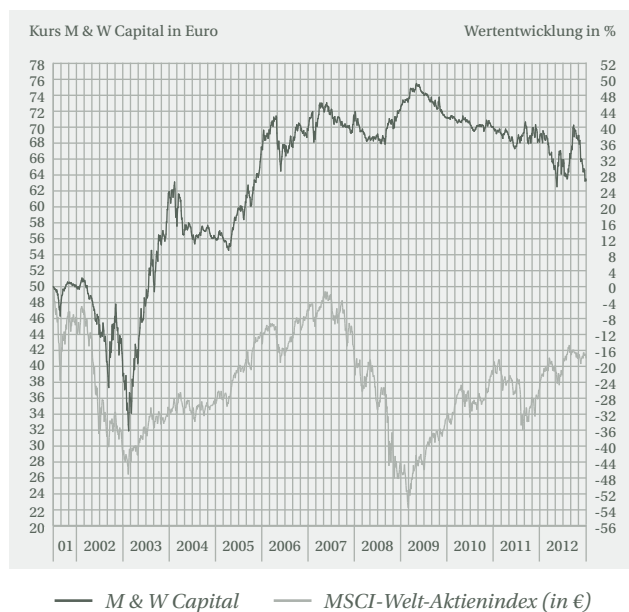
Der DAX konnte das Jahr 2012 in diesem Umfeld nach einer beeindruckenden Berg- und Talfahrt als weltweiter Spitzenreiter unter den etablierten Indizes mit einem Plus von 29,1 % beenden, während der MSCI-Welt-Aktienindex auf Euro-Basis berechnet 11,5 % hinzugewann. Der Dow Jones und der Nikkei 225 stiegen immerhin noch um knapp 8 %, während China-Investoren trotz des beeindruckenden veröffentlichten Wirtschaftswachstums im Shanghai A-Index lediglich 2,3 % verdienen konnten. Die größten Gewinne fuhren jedoch die Investoren des gerade in der Depression versinkenden Griechenlands ein, wo der Athen General-Index nach einem Minus von 30 % zur Jahresmitte das Jahr der zweimaligen „Rettung“ mit einem Plus von 33 % (!) beendete.

Auch wenn es heute vor dem Hintergrund eines (vermeintlich) von den Notenbanken garantierten „free lunch“ an den Aktienmärkten zu hinterfragen ist, hohe, nahezu zinslose Liquiditätsquoten (inkl. kurz laufender Bundesanleihen) sowohl im M & W Capital als auch M & W Privat vorzuhalten, erscheint uns das Argument „Anlagenotstand“ allein nicht hinreichend, um breite Investitionen an den Aktienmärkten zu verantworten.

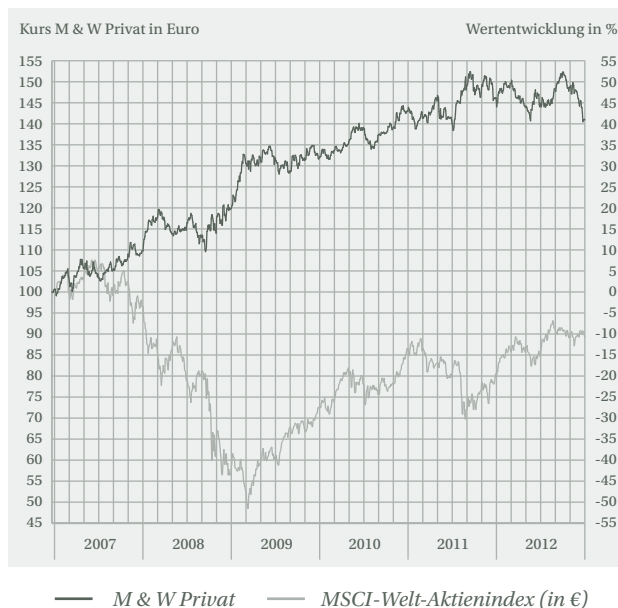
So haben wir nur die starken Kursrückschläge der Gold- und Silberminenaktien im Jahresverlauf genutzt, um die Investitionsquote sowohl im M & W Capital – von 27 % auf 40 % – als auch im M & W Privat – von 7 % auf 15 % – zu erhöhen. Nach unserer Einschätzung gehören die Aktien der Edelmetallminen nach einer bereits mehrere Jahre andauernden Korrekturphase nunmehr zu den Titeln,

die eine deutliche Unterbewertung aufweisen und ein Gewinnwachstum unabhängig vom Konjunkturverlauf versprechen. Der M & W Capital beendete das Jahr 2012 angesichts der substanziellen Gewichtung in diesem Sektor mit einem Verlust von 7,2% und weist seit seiner Auflage im August 2001 damit einen Wertanstieg von 26,5% aus.

M & W Capital im Vergleich zum MSCI-Welt-Aktienindex seit Auflage am 01.08.2001 bis 31.12.2012
Performance 2012: -7,2%, Performance seit Auflage: 26,5%



M & W Privat im Vergleich zum MSCI-Welt-Aktienindex seit Auflage am 21.12.2006 bis 31.12.2012
Performance 2012: -2,8%, Performance seit Auflage: 40,9%



Der M & W Privat, der im September des Jahres noch ein neues Allzeithoch verzeichnen konnte, schloss das Jahr wegen der extrem negativen Performance der Edelmetalle und Minenaktien in den letzten Kalenderwochen mit einem Minus von 2,8% ab, womit sich der Wertzuwachs seit Auflage im Dezember 2006 auf 40,9% beläuft. Die „subventionierten“ Dezember-Goldkurse (siehe auch unsere Ausführungen zur Goldpreismanipulation in unserer Gold-Studie) haben wir genutzt, um die physischen Goldbestände im Fonds noch einmal zu erhöhen.

Ausblick

Angesichts der sich von Jahr zu Jahr verschlimmernden Finanzkrise, der Warnung der Wirtschaftsexperten der OECD als auch UNO vor einer weltweiten Rezession im Jahr 2013 und der Vielzahl von bekannten, aber nach wie vor ungelösten Systemrisiken ist es wirklich bemerkenswert, dass dennoch über 60% der von Bloomberg im Dezember zum Jahresausblick 2013 befragten Volkswirte

die Wirtschaftsaussichten so positiv einschätzen wie lange nicht mehr. Schaut man dann auch noch auf das aktuell mit 327 Mrd. USD ausgewiesene Wertpapierkreditvolumen in den USA, welches nur noch knapp 14% unter dem historischen Juli-Rekordwert des Jahres 2007 liegt, so scheint unter den Finanzmarktakteuren derzeit offenkundig ein Optimismus vorzuherrschen, der die über den Märkten schwebenden immensen Risiken fast vollständig ausblendet.

Einen Vorgeschmack darauf, wie schnell die Risiken im Währungssystem das Marktgeschehen dominieren können, lieferten im Jahr 2012 bereits die Europäer. Zwar konnte das Trio Merkel, Schäuble und Draghi „die Märkte“ noch einmal überzeugen, den Euro retten zu können, allerdings für den Preis der Plünderung Deutschlands per Schuldenvergemeinschaftung via EZB (Staatsfinanzierung, Target-System, ELA etc.), ESM und Bankenunion! Jetzt darf der deutsche Steuerzahler zum eigenen Wohle nicht mehr nur alternativlos für die Staatsschulden von Europas Pleitestaaten (PIIGS: 3,47 Billionen Euro) einstehen, sondern – mittels der europäischen Bankenunion – in einem besonderen Akt gelebter Solidarität auch schon bald für die Verlustrisiken in Billionenhöhe aus den Bilanzen der Banken (sagenhafte 18 Billionen Euro) der wackelnden Eurostaaten.

Betrachtet man den freien Fall der Volkswirtschaften Spaniens und Griechenlands, fordert der Euro-Rettungswahn inzwischen Opfer, die sogar geeignet sind, den größten Erfolg Europas zu bedrohen: den inneren Frieden! Niemand kann bei dem Tempo des breite Bevölkerungsschichten erfassenden Wohlstandsniedergangs in Griechenland und Spanien ausschließen, dass es in diesen Ländern, wie jüngst selbst vom Generaldirektor des Internationalen Roten Kreuzes (ICRC) befürchtet, schon bald zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen kommen könnte. Da sich aber auch in dem mit 1,98 Billionen Euro verschuldeten Italien die politische und soziale Lage weiter zuzuspitzen droht, und das mit 1,83 Billionen Euro verschuldete und gerade den „neuen“ Sozialismus ausruhende Frankreich bald seinen Status als solider Schuldner verlieren könnte, besteht latent die Gefahr, dass die Euro-Krise im Jahr 2013 „völlig überraschend“ eine neue Eskalationsstufe erreicht.

Obwohl die Staatsschulden in den Industrieländern seit 2007 mit einem Zuwachs von rund 20 Billionen USD regelrecht explodierten, und auch die Notenbanken ihre Bilanzen weltweit um 11 Billionen USD auf aktuell gut 19 Billionen USD ausdehnten, konnte der versprochene selbsttragende Aufschwung der Realwirtschaft weder in den USA noch in Europa erreicht werden. Dass die Finanzmarktakteure aber jetzt den Notenbanken und der Politik zutrauen, die Finanzkrise mit den gleichen Maßnahmen lösen zu können, mit der sie die Welt erst in die größte Krise seit den 1920er Jahren hineinmanövriert haben, mutet geradezu als ein Treppenwitz der Geschichte an.

Alle Versuche, die wirtschaftliche Situation „gesund zu drücken“, ändern nichts an der Tatsache, dass sich die ökonomische Schlüsselgröße – Beschäftigung – in den letzten Jahren trotz staatlicher Konjunkturprogramme in Höhe von rund 4 Billionen USD nicht etwa gebessert, sondern – teils sogar dramatisch – verschlechtert hat. So ist beispielsweise die Zahl der Arbeitslosen in der Euro-Zone seit Anfang 2008 um 5,7 Mio. auf aktuell 18,7 Mio. geklettert und soll gemäß einer Ernst-&Young-Studie 2013 sogar die 20-Mio.-Grenze erreichen! Noch dramatischer aber sieht die Lage jenseits der offiziell verkündeten Arbeitslosenquote in den USA aus, wo von 244,35 Mio. US-Amerikanern im arbeitsfähigen Alter (zwischen 16 und unter 65) jetzt unglaubliche 54,63 Mio. zur Verharmlosung einer humanitären Katastrophe aus der Arbeitsmarktstatistik fallen.

Dementsprechend gab es im Wirtschaftswachstumsjahr 2012 in den USA vor allem eine Möglichkeit, nämlich die, schnell ... arm zu werden. Nach letzten Daten waren allein im Oktober 2012 atemberaubende 47,53 Mio. der US-Amerikaner auf Lebensmittelmarken der Regierung angewiesen, ein Zuwachs von 1,3 Mio. Menschen gegenüber Oktober 2011 bzw. 4,3 Mio. im Vergleich zu Oktober 2010!

Man muss sich angesichts dieser Entwicklungen schon die Frage stellen, wo die Phantasie für ein nachhaltiges Gewinnwachstum der Unternehmen herkommen soll, wenn die Einkommensgrundlage und damit die Kaufkraft weiter Bevölkerungskreise zunehmend erodiert. So ist der Anteil der Löhne und Gehälter am BIP, also die Einkommen der für die Unternehmensgewinne zuständigen Verbraucher, trotz einer offiziell seit Monaten sinkenden Arbeitslosenquote in den USA gerade auf den tiefsten Stand seit Datenerhebungsbeginn im Jahr 1947 gefallen, während sich der Konsumgüterkonzern Unilever auf der anderen Seite des Atlantiks bereits per kleinerer Packungsgrößen auf eine „neue Armut in Europa“ einstellt.

Anscheinend aber hoffen die Marktteilnehmer jenseits dieser Fakten darauf, dass mit einer Nullzins-Politik eine Rückkehr zum Vorkrisenwirtschaftsmodell – mehr Verschuldung = mehr Konsum = mehr Wohlstand – irgendwie gelingen könnte. Das Problem ist allerdings, dass sowohl die Verbraucher in den USA als auch die in Europa noch immer auf Schulden in Höhe von 12,8 Billionen USD (ca. 40.000 USD pro Kopf der Bevölkerung) bzw. 7,6 Billionen Euro (ca. 15.000 Euro pro Kopf) sitzen, und eine Belebung der Nachfrage über neuerliche Kreditaufnahmen von dieser Seite kaum zu erwarten ist.

In Anbetracht der Probleme in den wichtigsten Konsummärkten dieser Welt – USA und Europa – bleibt es daher sehr fraglich, ob China, von dem sich die Aktienanalysten 2013 wieder einmal die Rettung der Weltkonjunktur versprechen, tatsächlich die erwarteten Wachstumsraten schaffen kann. Schließlich schwebt auch über der extrem exportabhängigen chinesischen Kommandowirtschaft das Risiko einer Investitions- und Immobilienblase, die jederzeit platzen kann.

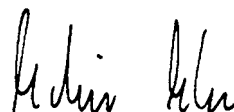
Wie und wann das größte Währungs- und Verschuldungsexperiment der Geschichte zu Ende gehen wird, ist bei der Vielfalt von noch möglichen Interventionsmaß-

nahmen (Negativzinsen, Zwangskonsumkredite, Kapitalverkehrskontrollen) heute nicht zu prognostizieren. Man muss sich allerdings klar machen, dass das per „financial repression“ versuchte Schuldenentwertungs-Experiment, bei Leitzinsen von 0% spürbare ansteigende Inflationsraten zu erzeugen, das Überschuldungsproblem von Staaten und Verbrauchern nicht aus der Welt schaffen wird, dafür aber jederzeit den alles entscheidenden Vertrauensverlust der Bevölkerung in das noch bestehende Kreditgeldsystem provozieren kann.

Angesichts der immensen systemischen Risiken, die die Märkte dann wie 2008 irgendwann als „Schwarze Schwäne“ überraschen werden, sollte man sich immer vor Augen führen, dass Aktien und Anleihen, die heute mit Anlagenotstandspreisen bewertet werden, dann wenig später auch wieder zu panischen Liquidationspreisen gehandelt werden können.

Wir gehen davon aus, dass Edelmetalle als sicherer Hafen und als einziges Geld ohne Kontrahentenrisiko in den nächsten Jahren gefragt bleiben und zumindest ihre Kaufkraft bewahren werden. Eine deutliche Stütze für die Preise in der Zukunft sollten zudem auch diejenigen Notenbanken sein, die dem per „quantitative easing“ ausgerufenen Währungskrieg der amerikanischen Notenbank (1,02 Billionen USD werden allein 2013 frisch gedruckt!)

nicht mehr tatenlos zusehen wollen und sich wie die Notenbanken Chinas, Russlands, Brasiliens oder der Türkei durch entsprechende Edelmetallkäufe vor einer Abwertung ihrer Währungsreserven schützen. Sollte Gold am Ende (des Kreditgeldsystems) sogar wieder seine Funktion als offizielles Geld zurückerhalten, sind Preise zu erwarten, die die heutigen Niveaus bei Weitem übersteigen werden.



Dipl.-Kfm. Martin Mack



Dipl.-Kfm. Herwig Weise

Diese Informationen sind eine Serviceleistung für unsere Investoren. Sämtliche Nachrichten wurden sorgfältig recherchiert, dennoch kann für den Inhalt keine Haftung übernommen werden. Grundlage für den Kauf der M-&-W-Investmentfonds sind ausschließlich die über uns erhältlichen Verkaufsprospekte. Alle Rechte vorbehalten. Datenquellen: Eurostat, Bloomberg, EZB, IWF, Fed, BLS, LRI

MACK & WEISE VERMÖGENSVERWALTUNG

COLONNADEN 96 · 20354 HAMBURG
TEL 040/35 51 850 · FAX 35 51 85 11
INFO@MACK-WEISE.DE · WWW.MACK-WEISE.DE